

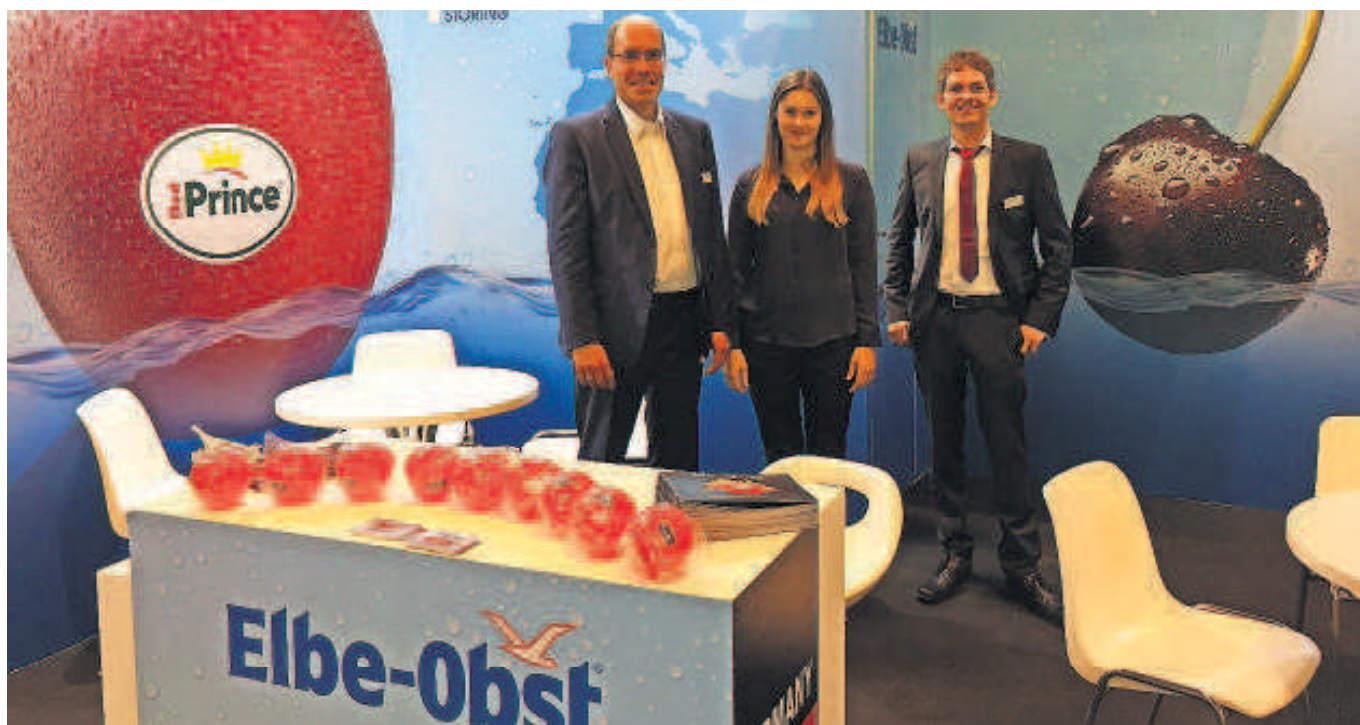
Neue Exportmärkte erobern

Elbe-Obst-Vertriebsgesellschaft präsentiert sich auf internationalen Messen in Hongkong und in Madrid

V I
ALTES LAND. Russland hält am Import-Verbot für Äpfel aus der Europäischen Union (EU) fest. Deshalb setzen die Erzeuger auf neue Exportmärkte – beispielsweise in Afrika und in Asien, aber auch in Europa. Die Elbe-Obst hat im September/Oktobre in Hongkong und Madrid für die Altländer Äpfel geworben. Das Interesse sei groß.

EU-weit arbeiten die Vermarkter an der Erschließung neuer Absatzmärkte – vor allem in Asien. 1,5 Millionen Tonnen exportiert Europa jährlich, bei einer Ernte von zwölf Millionen Tonnen. Mit dem Export will die Branche das russische Embargo kompensieren. Unterstützt von der Bundesregierung, arbeiten die Bundesvereinigung der Erzeugerorganisationen und der Bundesausschuss Obst zum Teil seit fast drei Jahren an Einfuhrgenehmigungen. Im Fokus stehen China, Indien, Südkorea, Kanada, Brasilien, Vietnam, Taiwan und Thailand, dort sollen Verbraucher in deutsche Äpfel beißen.

Die Crux: Polen und Franzosen haben dank stärkerer staatlicher Unterstützung beispielsweise auf dem chinesischen Markt die Nase vorne, während deutsches Obst trotz intensiver Gespräche auf der Regierungsebene nicht ins Land darf. Branchenkenner rechnen nicht damit, dass es 2017 klappt. Eine Bereisung deutscher Anbaugebiete durch Behördenvertreter aus der Volksrepublik fand im Herbst nicht statt, so dass es unwahrscheinlich ist, dass sich der Markt 2017 öffnet. „2018, das wäre mein Traum“, betont der Geschäftsführer der Elbe-Obst-Vertriebsgesellschaft, Frank Döscher.



Geschäftsführer Frank Döscher, Nina Noltin und Thomas Dierkhüse von der Elbe-Obst-Vertriebsgesellschaft bei der „Fruit Attraction“ in Madrid. Ab Anfang Januar beginnen die Exporte der Altländer – in alle Welt.

cher. In Taiwan könnte das, so der Bundestagsabgeordnete Oliver Grundmann (CDU), früher der Fall sein. Noch ist der Exportmarkt Asien für die EU-Erzeuger mit 50 000 Tonnen eine kleine Nummer. Doch es ist ein Riesensmarkt. „Der chinesische Obstmarkt ist super interessant – die Mittel- und Oberschicht hat Geld. Sie ist hungrig nach deutschen Produkten, weil unsere Lebensmittel einen hohen Standard haben“, sagt Döscher. Während Russen große Kaliber bevorzugten, bevorzugten die Chinesen die kleinen und mittleren Größen. Motto: klein, süß und rot. Sie würden als Einzelstück (oftmals auch als Geschenk) verkauft.

In Zukunft wollen die Deutschen bei der Asia Fruit Logistica in Hongkong gemeinsam unter dem Dach des Bundeslandwirtschaftsministeriums präsentieren. Döscher rechnet nicht damit, dass Russland den Import-Stopp aufhebt. Seit 1997 exportierten

die Altländer 3000 bis 10 000 Tonnen jährlich in Putins Reich. Nunmehr geht das Embargo ins dritte Jahr. Neue Märkte wurden erobert. 2015/2016 exportierten die Altländer mehr als acht Prozent ihrer Produktion – vor allem nach Ägypten, aber auch nach Kasachstan und Bangladesch sowie in die Vereinigten Arabischen Emirate und auf die Malediven. Das waren 9000 Tonnen. Langfristig wäre ein Exportanteil von 25 Prozent erstrebenswert.

Doch der Absatz in Ägypten stockt – aufgrund von Devisenknappheit. Das gilt auch für weitere arabische Länder im Mittelmeerraum; die Importe aus der EU (550 000 Tonnen) sind, bedingt durch die fragile wirtschaftliche und politische Lage durch Terror und zu niedrige Erdöl-/Erdgaspreise, rückläufig. Vor allem auf den Obsttellern der Ober- und Mittelschicht, aber auch in den Hotels landeten die Äpfel. In England, Skandinavien und in

den Emiraten sind die Polen sehr aktiv. In Madrid war die Elbe-Obst erstmals vertreten; Franzosen und Südtiroler, letztere exportieren 50 Prozent ihrer Ernte, sind auf diesem Markt bereits stark. Die Spanier bevorzugten allerdings gewachste Äpfel – in Deutschland ist das nicht erlaubt, Maschinen dafür gibt es hier noch nicht. Sorten wie Red Prince oder Kanzi seien aufgrund ihrer Eigenschaften vom Geschmack über Ausfärbung bis zur Transport- und Lagerfähigkeit gut für den Export geeignet, nicht nur nach Spanien und China. Bei Temperaturen von 35 bis 50 Grad muss die Kühlkette gesichert sein, nur stabile Qualitäten dürfen in die Kühlcontainer.

Dass die Österreicher in diesem Jahr 85 Prozent frostbedingt weniger ernten, hat dem Alten Land neue Exportchancen eröffnet für Jonagored/-gold, Elstar und Braeburn. Döscher: „Wir können Top-Qualitäten liefern.“